

Die Vielfalt Gottes

12 Und Mose sprach zu dem HERRN: Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf! und läßt mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst, wo du doch gesagt hast: Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade vor meinen Augen gefunden. 13 Hab ich denn Gnade vor deinen Augen gefunden, so laß mich deinen Weg wissen, damit ich dich erkenne und Gnade vor deinen Augen finde. Und sieh doch, daß dies Volk dein Volk ist. 14 Er sprach: Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten. 15 Mose aber sprach zu ihm: Wenn nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von hier hinauf. 16 Denn woran soll erkannt werden, daß ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, wenn nicht daran, daß du mit uns gehst, so daß ich und dein Volk erhoben werden vor allen Völkern, die auf dem Erdboden sind? 17 Der HERR sprach zu Mose: Auch das, was du jetzt gesagt hast, will ich tun; denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.

18 Und Mose sprach: Laß mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Mose will Gott sehen. Mose – der Führer seines Volkes Israel aus der Knechtschaft in Ägypten; der Mahner gegen die Murrenden; der Empfänger der Gebote Gottes; der Mittler des Bundes zwischen Gott und seinem Volk; der für sein Volk stellvertretend Leidende; zugleich Mose – der Stellvertreter Gottes vor seinem Volk. Am Sinai, dem Berg Gottes, möchte Mose mehr über die Zukunft wissen. Er will den „Weg“ Gottes kennen und möchte Gottes Herrlichkeit schauen, von Angesicht zu Angesicht.

Gott verspricht Mose, weil er Gnade vor seinen Augen gefunden habe, ihm und seinem Volk voranzugehen mit seinem Angesicht; er will Mose zu seinem Ziel und zu seiner Ruhe leiten. Und weiter: Gott verspricht Mose, ihn seine Güte erkennen zu lassen und in seinem Namen bekannt und gegenwärtig zu sein, Barmherzigkeit und Gnade zu erweisen, wie er es versprochen habe. Aber Gottes Angesicht könne niemand sehen, der lebe. Aber seine Herrlichkeit, die will Gott an Mose

vorüberziehen lassen, ihn dabei schützend unter seiner Hand in eine Kluft stellen. Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen, das bleibt auch Mose verwehrt; das ist dem Menschen unmöglich; Mose weiß offenbar nicht, was er da verlangt. Gott zu erkennen, das heißt doch, Gott in seiner Güte und in seinen Wohltaten zu erfahren und seinen Namen zu preisen, in dem er sich bekannt gemacht hat. Das ist das Höchste und Beste, das der Mensch Gott gegenüber vermag!

Wer also ist Gott? Wie ist Gott? Wo ist Gott? - Im Glaubensbekenntnis bekennen wir den dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wir sprechen von der Dreifaltigkeit Gottes, diesem wunderbaren Geheimnis, daß drei einer sind und einer drei ist. Aber ist es wirklich so unglaublich und geheimnisvoll, wie es den Zahlen nach erscheint? Die Vielfalt Gottes ist doch Thema des ganzen Alten Testaments, und hier in unserem Text erscheint Gott in so vielen Gestalten: Da ist sein **Angesicht**, das dem Volk vorangeht, sein **Name**, den er verkünden läßt, seine **Güte**, in der er erfahrbar wird, seine **Hand**, die schützend über Mose liegt, seine **Herrlichkeit**, die er vorüberziehen läßt. Das sind nicht nur symbolisch zu verstehende „Teile“ Gottes, das ist jeweils wahrhaftig Gott ganz, wie er Mose und seinem Volk eindeutig begegnet. Gott erscheint niemals einfach, immer ist er schon in sich vielfältig und wirkt und lebt und begegnet in Vielfalt und Fülle.

Aber, und das ist nun das Entscheidende, in all dieser Vielfalt ist Gott nicht unbestimmt, unklar, in sich zerfallen oder gar zerstritten, wie es wohl die Götterwelt der Griechen und Römer bisweilen zeigte. Gottes Vielfalt ist keine Zerrissenheit, Gott ist dabei nicht wetterwendisch. Gott selbst und sein Wille ist in all seinen Gestalten und Äußerungen einer und ganz und einig. Denn Gott ist „die Liebe“ (1. Joh. 4, 16), Gott ist „der Friede“ (1. Kor. 14, 33); in Gott ist kein Streit, kein Kampf, keine Unentschiedenheit. Gott ist einzig und einig in seinem Willen und in seinem Tun; kein Zweifel ist in ihm, kein Schwanken zwischen einem guten oder einem bösen Gott: Gottes Wille ist einer, weil Gott einer ist in all seinen Äußerungen und Gestalten; so ist Gott einzigartig: der Eine in der Vielfalt.

Wir begegnen Gott in seinem Wort, wie es in der heiligen Schrift aufgeschrieben und in der Verkündigung gepredigt wird. Gegenständlich sichtbar wird Gott in seinem Mittler, Jesus Christus, seinem „Sohn“. In den Propheten und Aposteln macht Gott sich bekannt und wirkt fort durch seinen Geist, der Leben ist und Leben schafft. Noch weiter ausgreifend bezeugt sich Gott in seinen Werken, wird er in und durch seine Werke erfahrbar und erkennbar: „Sonne, Mond und Sterne“ (Psalm 8, 4) verkünden Gottes Herrlichkeit, die ganze Natur weist auf den Schöpfer hin, weil sie sein Werk ist. Das ist das Richtige der von uns oft abwertend so genannten „Naturreligionen“: Die Vielfalt Gottes zeigt sich in dem vielfältigen Leben und den staunenswerten Wundern der Natur.

Ebenso macht sich Gott aber auch durch seinen Geist in den Werken der Kultur vernehmbar. Musik und Malerei, Kunst und Literatur verkünden die schöpferische Vielfalt Gottes, wenn wir nur Augen haben, sie darin zu sehen! Der menschliche Geist mit all seinem Vermögen, mit seinen Erkenntnissen und Fähigkeiten, ist doch nur Spiegel und Abglanz des Geistes Gottes und seiner unendlichen Größe und Vielfalt. Das Leben selbst ist Zeugnis Gottes, weil sein Odem Leben spendet und erhält, weil Gott selber das Leben ist und Inhalt und Wirkmacht alles Lebendigen. **Gott ist Leben.** So vielfältig ist Gott, daß die Lehre der Dreieinigkeit dafür zur Beschreibung nicht ausreicht. Es war doch allzu menschlich, was die großen Theologen des 4. Jahrhunderts an Streitpunkten betreffs der Trinitätslehre ausführten, wenn sie um Person, Substanz, Hypostase stritten. Gott ist in menschlichen Begriffen niemals angemessen beschreibbar. Unsere Sprache kann die Vielfalt und Fülle dessen, was Gott in Wahrheit ist, nicht einfangen und abgrenzen, sondern nur annähern und bezeugen.

Darum ist das Beharren vor allem des Islam auf der Einzigkeit und Einfalt Gottes eigentlich ein Widerspruch in sich. Gott ist nicht „Einer“ im Unterschied zur Vielheit und Vielfalt, sondern Gott ist einer **in** aller Vielfalt. Das eine undifferenzierte Einheit abgrenzenden Gottesbild des Islam zeigt uns einen „einfältigen“ Gott, einen diktatorische Gott, der in sich und neben sich nichts anderes dulden kann, weil er selber nur einfache Einheit ist, ein Spiegelbild des diktatorischen Patriarchen, dem dies Gottesbild gleicht. Ganz anders im Alten Testament: wie vielfältig erscheint uns da der Gott des Mose und der Propheten, und wie enig ist er dort schon in seinem Willen und Tun gegenüber den Menschen! Nicht die Lehre von der „Dreieinigkeit“ Gottes trennt Christentum und Judentum, sondern die unterschiedliche Auffassung über die Bedeutung Jesu Christi. Daß Gottes Einheit vielfältig ist, weiß jeder Jude.

So stimmen wir ein in den Lobpreis der Herrlichkeit Gottes; Mose hat diese Herrlichkeit sehen dürfen, uns begegnet Gottes Herrlichkeit im Angesicht Jesu Christi (2. Kor. 4, 6), und wir verkünden Gottes Gegenwart in den Wirkungen seines Geistes unter uns in allen Werken der Liebe und der Hingabe, aber auch in der Freiheit und Phantasie der Vernunft. Gottes gute Gabe ist sie und uns anvertraut, mit den Kräften unserer Vernunft die Herrlichkeit Gottes zu erkennen und zu preisen und darin Zeugnis zu geben von dem unendlichen Reichtum Gottes selbst. Er ist die Fülle des Lebens, und wir nehmen täglich von seiner Fülle; denn in ihm leben, weben und sind wir (Apg. 17, 28).

Amen.

